



**Der Optische-Maassstab oder die Theorie und Praxis des
ästhetischen Sehens in den bildenden Künsten**

Maertens, Hermann

Bonn, 1877

Vorwort.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81101](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-81101)

Vorwort.

Der Erfolg, welchen es für die Musik gehabt hat, in ihre Theorie die Erfahrungen der physiologischen Akustik aufzunehmen, also Beziehungen zwischen der Physiologie des Gehörsinnes und zwischen der Theorie der Musik darzulegen, haben dem Verfasser den Gedanken eingegeben, zu untersuchen, ob die bildenden Künste aus einer gleichartigen Inbeziehung-Setzung zur physiologischen Optik nicht einen praktischen Nutzen ziehen könnten.

Derartige Beziehungen zur Naturanlage der menschlichen Sinnesorgane mussten von vornherein gerade praktische Vortheile versprechen, denn mögen die Kunstgedanken bei den bildenden Künsten noch so vollendete sein, so bleibt hier immer das Auge das vermittelnde Organ. Der Künstler hat einerseits durch das Auge hindurch seine Schöpfung hinzustellen, und andererseits kann diese Schöpfung nur durch das Auge auf den Sinn des Beobachters einwirken.

Die natürliche Beschaffenheit und die natürlichen Verrichtungen dieses Auges in seinem gesunden Zustande müssen also bei diesem Empfindungs- und Denk-Prozesse von grösstem Einflusse sein. Der Künstler wird dem Auge des Beschauers seines Kunstwerks nur das zumuthen können, was in die Grenzen der natürlichen Befähigung des normalen Auges passt. Ueberschreitet der Künstler diese Grenzen, so wird der Eindruck seines Kunstwerkes, besonders der Totaleindruck, mögen ihm auch noch so hohe Kunstgedanken zu Grunde liegen, mögen seine Einzelformen, seine Zeichnung, seine Farben noch so vollendet geschaffen sein, ein geschwächter werden, ja derselbe hebt sich, da bekanntlich der erste Eindruck eines Kunstobjekts auf den Beschauer meist ein maassgebender bleibt, nicht selten ganz auf.

Das dunkle Gefühl, der Takt, des Künstlers war bisher auf diesem Gebiete der bildenden Künste meist der Führer. Die Künstler selbst ersten Ranges werden es als einen Fortschritt betrachten, wenn man diesem so oft unsicherem Führer die Leuchte der Wissenschaft in die Hand geben kann.

Es wird dabei als ein wesentlicher Vortheil betrachtet werden können, dass ein praktischer Künstler die nachstehende Arbeit in die Hand genommen hat, weil ein Praktiker sich nur denjenigen Theilen des so umfassenden Feldes der physiologischen Optik zuwenden wird, welche wirklich praktischen Nutzen gewähren. Auf letzten Punkt kam es dem Verfasser überall in erster Linie an.

Ein wichtigstes Ergebniss der nachstehenden Arbeit ist, dass dieselbe zum ersten Male einen Maassstab für die von der Aesthetik so oft mit Recht (conf. Motto) geforderte Deutlichkeit der Detailformen der bildenden Künste aufstellt und zwar in der für die Praxis bequemen Form einer Linieneinheit bei normalisiertem Standpunkt („Optischer-Maassstab“). Es wird dadurch jeder plastischen Detailform gleichsam die maximale Weite ihrer Wirkungssphäre zugewiesen.

Als weiteres wichtiges Resultat dieser Arbeit kann betrachtet werden, dass durch ihre Theorien für eine Reihe bis dahin ungeordnet und vereinzelt dastehender optischer Beobachtungen in der Praxis der bildenden Künste zum ersten Male ein einheitlicher und zum weitern Aufbau geeigneter Boden der Behandlung gewonnen ist.

Ebenso wird von den Architekten anerkannt werden, dass es dem Verfasser gelungen ist, die so langentbehrte sichere Regel für Bestimmung der den verschiedenartigsten Innenräumen zu geben: den Höhen aufzustellen und dadurch die Grundlage für eine Harmonielehre bezüglich der Innenräume zu schaffen; auch dass der Verfasser die Frage nach dem richtig verjüngten Maassstäbe zu architektonischen Projektzeichnungen beantworten konnte.

Die vielfachen in dem Werke gegebenen Tabellen möge der Leser durchaus nicht gering schätzen. Ein Theil derselben wird ihm die praktische Anwendung der neuen Theorien wesentlich erleichtern. Der übrige Theil liefert in Art einer Statistik der architektonischen Formenwelt das Material zu den vergleichenden Studien der neuen Anschauung. Es sind bei den statistisch geordneten eignen Aufmessungen des Verfassers besonders die Orte bedacht worden, wo in unserem Vaterlande das junge Geschlecht der bildenden Künstler emporwächst, also die meisten Orte, in denen sich Kunstabakademien, besonders Bauakademien befinden.

Schliesslich erfüllt der Verfasser hier noch die angenehme Pflicht, alle den verschiedenen Architekten und Kunstfreunden, welche ihn besonders auf seinen Reisen beim Sammeln des statistischen Materials so freundlich unterstützt haben, seinen besten Dank auszusprechen. Der Text des Buches nennt an den verschiedenen Stellen deren einzelne Namen.

Bonn, im Juli 1877.

Der Verfasser.

